

Medjugorje

NOVEMBER 2013



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. OKTOBER

„Liebe Kinder!

Heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. Das Gebet wirkt Wunder in euch und durch euch. Deshalb, meine lieben Kinder, in der Einfachheit des Herzens erbittet vom Allmächtigen, dass Er euch die Kraft gibt, Kinder Gottes zu sein, damit Satan euch nicht rüttelt wie der Wind die Äste. Meine lieben Kinder, entscheidet euch von neuem für Gott und sucht Seinen Willen und dann werdet ihr in Ihm Freude und Frieden finden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Liebe Freunde von Medjugorje

Mit dem Christkönigssonntag beenden wir das liturgische Kirchenjahr. Mit diesem Sonntag geht auch das „Jahr des Glaubens“ zu Ende, welches noch von Papst Benedikt (Emeritus) der ganzen Kirche geschenkt wurde. Unter den Bildern, die das Zweite Vatikanische Konzil gewählt hat, um das Wesen der Kirche näherzubringen, ist



das der „Mutter“. Die Kirche ist unsere Mutter im Glauben (Dogmatische Konstitution: Lumen gentium). Die Kirchenväter verwenden dieses Bild in den ersten Jahrhunderten am meisten,

um die Schönheit und Wahrheit des Glaubens zu erklären: die Kirche als die Mutter der Gläubigen. So weist Papst Franziskus in einer Katechese auf das Bild der Mutter hin: „Gehen wir von der menschlichen Wirklichkeit der Mutterschaft aus: Was tut eine Mutter? Zunächst einmal schenkt die Mutter das Leben. Sie trägt das eigene Kind neun Monate lang in ihrem Schoß und eröffnet ihm dann das Leben, indem sie es gebiert. So ist die Kirche: Sie gebiert uns im Glauben durch das Wirken des Heiligen Geis-

tes, der sie fruchtbar macht, wie die Jungfrau Maria. Beide, die Kirche und die Jungfrau Maria, sind Mütter. Was man über die Kirche sagt, kann man auch über die Gottesmutter sagen, und was man über die Gottesmutter sagt, kann man auch über die Kirche sagen... die Kirche schenkt uns das Glaubensleben in der Taufe: Das ist der Augenblick, in dem sie uns das Leben Gottes schenkt, uns als Mutter zur Welt bringt.“

Durch die Taufe ist Jesus Christus in unseren Herzen aufgeleuchtet. Die meisten von uns wurden als kleine Kinder, als Babys getauft. Dazu hat der Priester zu unseren Eltern und Paten Folgendes gesprochen, nachdem unsere Taufkerze an der Osterkerze (an Christus, dem auferstandenen Herrn) entzündet wurde: Liebe Eltern und Paten! Ihnen wird dieses Licht anvertraut. Christus, das Licht der Welt, hat Ihr Kind erleuchtet. Es soll als Kind des Lichtes leben, sich im Glauben bewähren und dem Herrn und allen Heiligen entgegengehen, wenn er kommt in Herrlichkeit.

Als unsere Mutter hilft uns die Kirche auch, dass der Glaube in uns wächst.

So wie eine Mutter mit viel Hingabe ihren Kindern hilft zu wachsen, sie zuerst mit ihrer Milch ernährt und sie auf dem Lebensweg begleitet mit ihrer mütterlichen Aufmerksamkeit, ihrer Zuneigung und ihrer Liebe, selbst wenn sie gross sind. Ebenso begleitet uns die Kirche, indem sie uns nährt mit dem Wort Gottes, das unseren Lebensweg erhellt wie es im Psalm 119 heisst: „Dein Wort ist meinem Fuss eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.“ Die Kirche spendet uns das Leben in den Sakramenten. In der Heiligen Eucharistie empfangen wir das Brot des Himmels; im Sakrament der Beichte bringt sie uns Gottes Barmherzigkeit und Vergebung; in den Stunden der Krankheit und des Leidens tröstet und stützt sie uns durch die Krankensalbung. Die Kirche als unsere Mutter begleitet uns in unserem ganzen Glaubensleben, von der Geburt bis zur Sterbestunde.

Vom heiligen Apostel Paulus stammt die schöne Formulierung: „Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). Ja, das Wort Gottes möchte in unserem Herzen wachsen; Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes, sehnt sich in unserem Leben immer

mehr Gestalt anzunehmen und unser Leben zu verwandeln. So heisst es in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung im sechsten Kapitel über die Heilige Schrift im Leben der Kirche: „In den heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf. Und solche Gewalt und Kraft west im Worte Gottes, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversiegelter Quell des geistlichen Lebens ist.“

Danken wir jetzt der Gospa, dass sie uns als Mutter immer zu den Quellen des Heiles führt und uns in Medjugorje durch ihre Botschaften geduldig einlädt, die heilige Schrift zu lesen und daheim an einem sichtbaren Ort hinzulegen. Möge die Liebe zum Wort Gottes in unseren Herzen täglich wachsen!

Dankbar im Gebet verbunden grüsst Sie

Pater Klemens

Von Gottes Liebe bewegt Sendung und Segen

Fortsetzung und Abschluss von Leo Tanner

Bei der Eucharistiefeier geht es wesentlich um Begegnung. In diesem Sinn spricht Paulus in der frühesten Überlieferung der Eucharistiefeier im Korintherbrief vom „Herrenmahl“ (1 Kor 11,20). Damit sagt er den Korinthern: Wenn ihr zusammenkommt, seid ihr nicht allein unter euch; Er, der Kyrios, der Herr ist da.

Er ist die Hauptperson. Um Sein Mahl, um Sein Opfer, um Seine Liebe geht es. Wenn Er mit Seiner Liebe im Zentrum steht, dann wird die Eucharistiefeier zum Brennpunkt Seiner Liebe, die in alle Bereiche ausstrahlt.

In einem Gedicht schreibt Pfarrer Lothar Zanetti: Ein Pfarrer fragte die



Gemeinde: „Was ist das Wichtigste am katholischen Glauben?“ Sie antwortete: „Die heilige Messe.“ Er fragte weiter: „Was ist das Wichtigste bei der heiligen Messe?“ Sie antwortete: „Die Wandlung.“ Darauf sagte er: „Das Wichtigste beim katholischen Glauben ist also die Wandlung!“ Darauf protestierte die Gemeinde: „Nein! Alles soll so bleiben, wie es ist!“

Doch im christlichen Glauben geht es wesentlich um Wandlung, Erlösung und Neugestaltung, was Jesus in Seiner ganzen Verkündigung zeigt. Genau um das geht es auch bei der Eucharistiefeier. Wenn wir Wandlung und Erlösung erfahren, freuen wir uns darüber und sind dankbar. Zugleich aber wird uns schmerzlich bewusst, dass vieles noch der Erlösung bedarf.

In der Spannung, dass wir einerseits bereits erlöst sind und zugleich erst auf die Fülle der Erlösung zugehen, steht unser Glaube und jede Feier der Eucharistie. Denn wir feiern in der Eucharistie nicht nur etwas Vergangenes, sondern ebenso auch unsere Zukunft, die Zukunft des vollendeten Heils. In diese Zukunft sind wir bereits hineingenommen, wie das heutige Thema: „Gemeinsam Gottes Zukunft feiern“ - zeigt.

Die Wandlung in Kana – die Offenbarung Seiner Herrlichkeit

Etwas von dieser Zukunft Gottes – und damit von Seiner Herrlichkeit – offenbarte Jesus damals in Kana, als Er bei einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelte. Diese Offenbarung Seiner Herrlichkeit, Seines Herr-Seins, wollen wir nun genauer betrachten und in Bezug zur Eucharistiefeier bringen. Wir können sagen: Die Wandlung von Wasser in Wein hat drei Dimensionen; eine historische, eine gegenwärtige und eine zukünftige Dimension.

In der historischen Dimension rettet Jesus das Brautpaar vor einer grossen Blamage. Er schenkt Wein, 600 Liter bester Qualität! Das Fest kann dank Ihm weiter gehen – und wie!

In der gegenwärtigen geistlichen Dimension zeigt Jesus, wie aus Wasser Wein, das heisst aus einem faden Leben, Leben mit Sinn und Zukunft, Leben mit Freude und Begeisterung werden kann. Solche Wandlung bewirkt vor allem Gott, dennoch ist unser Beitrag unerlässlich.

So bittet Maria Jesus zu handeln und sagt dann zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5) Die Die-

ner vertrauen dem Wort Marias und als Jesus zu ihnen sagt: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ (Joh 2,7), lassen sich ganz auf das ein, obwohl sie den Sinn seiner Anweisung nicht verstehen: „Und sie füllten sie bis zum Rand“ (Joh 2,7). Randvoll – ganz erfüllen sie ihre Aufgabe!

Unser Beitrag ist, mit ganzer Hingabe das tun, was Jesus uns sagt. Was wir bringen können, das genügt. Darauf weist bei der Gabenbereitung ein kleines Zeichen hin: In den Wein wird ein wenig Wasser (ein Tröpfchen Wasser) gemischt. Neben der Deutung in der Liturgie, dass wir Anteil an der





Gottheit Christi erhalten sollen, können wir auch sagen: Der Wein steht für die Hingabe Jesu. Das Wasser ist unser Teil, das, was wir geben können. Wenn wir uns in Seine Hingabe hineingeben, genügt dies. Auf solche Hingabe hin handelt Jesus und bewirkt Wandlung – in unserem Leben und in der Welt von heute.

Wandlung heute

Diesen unseren Beitrag wollen wir noch eingehender betrachten, denn

von ihm hängt es wesentlich ab, ob die Eucharistiefeier heute als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Vgl. Dogmatische Konstitution über die Kirche 11) erfahren werden kann. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: „Ehe die Menschen zur Liturgie hintreten können, müssen sie zu Glauben und Bekehrung aufgerufen werden“ (Konstitution über die Heilige Liturgie 9/Liturgiekonstitution 9). Nur mit Glauben und bekehrtem Herzen ist es möglich,

„dass sie mit der himmlischen Gnade zusammenwirken“ (Konstitution über die Heilige Liturgie 11/Liturgiekonstitution 11).

Das Erste und Grundlegende ist der Glaube an die Gegenwart Jesu und an Sein Wirken in der Eucharistie. Im Markus-Evangelium lesen wir, dass vier Männer einen Gelähmten voll Vertrauen zu Jesus bringen. Und „als Jesus ihren Glauben sah,...“ (Mk 2,5) wurde Er aktiv und heilte den Gelähmten. So wie damals ist Jesus auch heute in der Eucharistie gegenwärtig und wirksam.

Ein Bekannter geht, wenn es ihm eben möglich ist, täglich zur Eucharistiefeier. In der Mitfeier der Eucharistie legt er innerlich jeweils voll Glauben Kranke, ja selbst Verstorbene, schwierige und unheilvolle Situationen sowie vieles mehr auf den Altar und gibt all diese Menschen und Anliegen in das Opfer Jesu hinein. Er bittet Jesus Christus, in der heilenden und erlösenden Kraft Seiner Liebe jetzt an diesen Menschen zu handeln. Zugleich legt er auch sich selbst hinein in das Opfer Jesu Christi, damit sein Leben immer mehr ein „lebendiges und heiliges Opfer“ werde, „das Gott gefällt“ (Röm 12,2). Am Ende des Gottes-

dienstes dankt er voll Glauben für das, was Jesus Christus getan hat und noch tun wird. Damit, so sagt er, sei seine Hauptaufgabe des Tages erfüllt.

Bekehrung - Umkehr – Hinkehr bedeutet sich persönlich einlassen auf das, was der Herr in der Eucharistiefeier wirken will und so mit der Gnade Gottes zusammenzuwirken. Dreizehnmal ist im Liturgiedokument des 2. Vatikanischen Konzils von der „participatio actuosa“ die Rede, das heisst von der bewussten und tätigen Teilnahme aller Gläubigen am Gottesdienst. Damit ist nicht gemeint, dass möglichst viele eine aktive Aufgabe übernehmen, sondern dass alle mit aktivem Herzen das mitvollziehen, was im Ritus vollzogen wird. Oder anders gesagt: Entscheidend ist nicht, wie die Eucharistiefeier gestaltet ist und wie perfekt alle Einzelheiten des Ritus vollzogen werden, sondern dass die Herzen aller ausnahmslos bei der Hauptperson, beim Herrn, sind.

Mein Wasser (Leben) bringen

Wie kann dies möglich werden? Es ist wie bei einem Fest. Wenn wir bei jemandem eingeladen sind, beginnt das Fest auch nicht erst, wenn wir dem Gastgeber die Hand schütteln, sondern schon bei der Vorfreude auf das

Fest, wenn wir uns schön kleiden und hübsch machen. Und oft überlegen wir uns, was wir zum Fest mitbringen können, was dem Gastgeber, der Gastgeberin Freude macht.

So beginnt der Gottesdienst mit der Einstimmung unserer Herzen auf den Herrn bereits zuhause. Dieser

Einstimmung auf die Begegnung mit dem Herrn will auch das eucharistische Nüchternheitsgebot – eine Stunde vor dem Empfang der Heiligen Kommunion nichts mehr essen und trinken (ausser Wasser) – dienen. Bereits zuhause können wir uns überlegen, was Jesus freut. Weil Eucharistie Danksagung heisst, kann ich mich zu-



erst fragen: Für was möchte ich Ihm heute danken? In welcher Situation entscheide ich mich neu für den Blick der Dankbarkeit?

Dann: Was beschäftigt mich? Wo habe ich Gutes nicht getan? Was belastet mich? Was an Zwiespältigem, Unreinem, Feigem, Ungeduldigem, Sündhaftem usw. möchte ich Ihm zur Vergebung und Heilung anvertrauen?

Und weiter: Für welche Aufgaben möchte ich um Inspiration, Weisheit, Kraft, Liebe, ... bitten?

Noch etwas ist hier zu beachten: Wir gehen nie alleine zum Gottesdienst. Wir sind wir eingeladen, kranke Menschen, Familienmitglieder, Freunde, schwierige Beziehungen, Menschen in Not, ... Jesus zu bringen und Seiner heilenden und erlösenden Liebe anzuvertrauen. Deshalb die Frage: Welche Anliegen, Mitmenschen, Nöte der Pfarrgemeinde, der Kirche, der Welt usw. bringe ich mit?

Das sind viele Fragen. Natürlich kann man nicht bei jeder Eucharistiefeyer alle Fragen im Kopf haben. Dennoch ist es hilfreich, zu jeder Eucharistiefeyer ganz bewusst, einige Tropfen eigenes Lebenswasser – um beim Bild der

Mischung von Wein und Wasser bei der Gabenbereitung zu bleiben - mitzubringen.

Zur persönlichen Vorbereitung, besonders an Sonntagen und Festen, kann das Lesen der Schriftlesungen und der liturgischen Gebete helfen. Gut ist es, nicht in letzter Minute zu kommen, sondern sich frühzeitig einzufinden. In der Kirche schliesslich geht es darum, sich auf das Du des in vielfältiger Weise gegenwärtigen Jesus Christus einzustimmen.

Das kann geschehen, indem ich Jesus Christus im Tabernakel grüsse und anbete. Warum sich dazu nicht kurz hinknien? Und - indem ich Jesus Christus in der Gemeinde, – konkret in den Banknachbarn – grüsse. Ein freundlicher Blick oder ein warmer Händedruck vermitteln schnell das Gefühl von Gemeinschaft.

Der wahre und ewige Bräutigam

Kehren wir zurück zur Hochzeit von Kana. Sie zeigt drei Aspekte der Wandlung von Wasser in Wein. Wir kommen nun zur dritten, zur zukünftigen Dimension: Bei Hochzeitsfeiern war damals der Bräutigam für den Wein verantwortlich. Wer gibt hier den Wein? Jesus! Folglich ist Er der

wahre Bräutigam, der uns den Wein, die Liebe Gottes, schenkt.

Bräutigam weist auf Hochzeit und Ehe hin. Die Bibel beginnt in der Genesis mit der Ehe des ersten Mannes und der ersten Frau und endet in der Offenbarung wieder mit einer „Ehe“ – der Ehe von Christus und der Kirche: der Hochzeit des Lammes. Das zeigt: Gottes ewiger Plan besteht darin, sich mit uns zu „vermählen“. „Ich trau dich mir an auf ewig“ (Hos 2,21) spricht Gott beim Propheten Hosea.

Diese bräutliche Liebe Gottes ist im Sohn Gottes, in Jesus Christus, Mensch geworden. Jesus ist der Bräutigam, der die Kirche als Seine Braut liebt und sich mit ihr vermählen will. Jesus selbst hat sich auch als Bräutigam verstanden. Das zeigt sich in der Antwort, die Er den Pharisäern gab, als diese Ihm vorwarfen, dass ihre Jünger und die Jünger des Johannes fasten doch Seine Jünger nicht: „Könnt ihr denn die Hochzeitsgäste fasten lassen, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ (Lk 5,34)

Auch Johannes der Täufer verstand Jesus als Bräutigam: „Wer die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des

Bräutigams aber, der dabeisteht und ihn hört, freut sich über die Stimme des Bräutigams. Diese Freude ist nun für mich Wirklichkeit geworden“ (Joh 3,29).

Auch Paulus hat die Gemeinde als Braut Christi verstanden, die er Christus dem Bräutigam zuführen will: „Ich habe euch einem einzigen Mann verlobt, um euch als reine Jungfrau zu Christus zu führen“ (2 Kor 11,2). Im



Epheserbrief bezeugt Paulus Christus als Bräutigam, der sich für Seine Braut, die Kirche, hingegeben hat und alles tut, um sie herrlich und wunderbar zu machen. „So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos“ (Eph 5 ,27).

Heute will Jesus uns als Seine Braut, überaus herrlich, wunderbar und

schön machen für das grosse Fest, für die Hochzeit des Lammes, auf die wir zugehen.

Die Hochzeit des Lammes

Die Offenbarung des Johannes ist ein Buch, das uns vor allem zeigen will, wie die unsichtbare, verborgene, ewig-bleibende Realität aussieht. Sie nimmt gleichsam den Schleier, den Vorhang weg und zeigt uns die bleibende Wirklichkeit, auf die wir



zugehen, nämlich die Hochzeit des Lammes: „Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes, und seine Frau hat sich bereit gemacht“ (Offb 19,7).

Wir werden als Braut Jesu hinein genommen in eine ewige Hochzeitsfeier, in ein ewiges berauschendes Fest der Liebe. Dieses ewige Hochzeitsfest wird nie langweilig werden oder ge-

wöhnlich sein. Es sprüht von Leben, ist voll von neuen, strahlenden Überraschungen. Denn wir sind durch Jesus Christus hinein genommen in die ewige Liebesekstase der Dreifaltigkeit, in einen ewigen Liebesrausch, in ein sich steigerndes Fest ohne Ende.

In der Offenbarung wird dem Seher Johannes ein Blick in den Himmel geschenkt. In diesem Bild wird die Schönheit der Braut, welche die Kir-

che ist, beschrieben. Ein Bild voller Glanz und Herrlichkeit, voll von Licht und kostbarsten, herrlich funkelnden Edelsteinen. Ein Engel sagte zum Seher: „Komm, ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Da entrückte er mich in der Verzückerung auf einen grossen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. ...“ (Offb 21,9c-23).

Auf dem Bild von Sieger Köder sehen wir den Seher Johannes, der im Dunkel der Erde sitzend, hineingenommen ist in die Herrlichkeit des Himmels. In der Mitte des Bildes sehen wir Jesus, der die Kirche, Seine Braut liebevoll umarmt. Sie trägt das Brautkleid als Zeichen der Reinheit und Treue. Die Rosen in ihrer Hand zeigen, dass ihre ganze Liebe Ihrem Bräutigam Jesus gehört.

Bräutigam und Braut sind umgeben von Toren und Mauern. Diese verweisen auf das alttestamentliche Gottesvolk „der zwölf Stämme der Söhne Israels“ sowie auf das Fundament, der Kirche, die zwölf Apostel hin: „Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes“: Die ganze Stadt wird durchstrahlt und erleuchtet von der „Herrlichkeit Gottes.“

Braut und Bräutigam sind – wie die rote Farbe zeigt - hineingenommen in die ewige Liebe des dreifaltigen Gottes. Ein Fest der Liebe, des Glückes und der Freude ohne Ende.

Das Fest hat begonnen

Jesus, der unsichtbar in der Gemeinschaft der Gläubigen, im Priester, in Seinem Wort und im Brot und Wein

gegenwärtig ist, bereitet uns heute als Bräutigam in jeder Eucharistiefeier auf die Hochzeit mit Ihm vor.

Dieser Blick kann uns Mut machen, denn vieles kann uns heute zur Resignation verleiten. Wir erleben viel Schmerz, Leid und Dunkles. Auch die Kirche durchlebt eine Art Depression; sie ist müde und ohne Ausstrahlung. Viele wenden sich von ihr ab und die Zahl der mitfeiernden Gläubigen wird vielerorts immer kleiner.

Doch mitten in so viele schwierige, leidvolle und traurige Situationen feiern wir in der Eucharistie Gottes Zukunft. Wir wissen: durch das Wirken Jesu geht es unaufhaltsam aufwärts, auf Neugestaltung und Vollendung

zu. Das ist die Frohbotschaft: Es geht unwiderruflich aufwärts, himmelwärts. Wir gehen auf eine Hochzeit, auf die ewige Hochzeit bei Gott zu und damit auf ein ewiges Fest voller Freude, Jubel, Glück und Frieden.

In jeder Eucharistiefeier, mag sie noch so schlicht sein, treten wir in der irdischen Liturgie hinzu zu diesem Hochzeitsfest und dürfen bei der Kommunion hören: Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind. „Selig, glücklich, wer zu diesem Hochzeitsmahl eingeladen ist.“ Und wir sind diese Glücklichen!

Es ist gut, wenn wir dieses Fest dann und wann bei uns auf der Erde in einem wahren Festgottesdienst (der je

nach persönlichen Empfindungen unterschiedlich aussehen kann) und mit einem festlichen Agapemahl, das uns einen irdischen Vorgeschmack der

kommenden Fülle Gottes erfahren lässt, feiern können.

www.leotanner.ch

Leo Tanner, geboren 1953, wurde 1980 zum Priester geweiht, war neun Jahre Kaplan in Wil, acht Jahre Pfarrer von Rheineck und Thal und ist seit 1997 zu 30% Pfarrer in Jonschwil. Zu 70 % ist er freigestellt für neue Formen der Glaubensweitergabe.

Seit 1987 entwickelt und leitet er Glaubenskurse. Daraus entstanden sind die «Bibelgruppen Immanuel», deren geistlicher Begleiter er zurzeit ist.



Geprägt von einem einfachen Elternhaus und von beglückenden Erfahrungen der Liebe Gottes legt er in einfacher Sprache, verständlich und lebensnah den christlichen Glauben dar. In Pfarreiseminaren, Glaubenswochen(enden) und seinen Veröffentlichungen ist es sein Anliegen, die Bibel als Lebenshilfe und befreiende Botschaft erfahrbar zu machen.



Vicka im Heiligen Land

Die internationale und ökumenische Bewegung der Fürbitte für die Heilung der Menschheit

Vor kurzem sind wir aus dem Heiligen Land zurückgekommen... Ich kann es kaum fassen, dass dieses Projekt, das ich seit über zwanzig Jahren im Herzen trug, wirklich stattgefunden hat und es ein unglaublicher Erfolg war. Als ich die Fotos beim Fotografen Jozo Ivankovic abholte, fragte ich ihn, wie er sich fühle. Er antwortete mir: „Ich fühle mich eigenartig!“ Ich glaube, das fasst das Gefühl sehr gut zusammen. Wir fühlen uns alle „ei-

genartig“, keiner von uns kann ganz begreifen, was wirklich passiert ist.

Ich bin mir bewusst, dass es einige waren, die im Herzen den Wunsch trugen, eine Brücke zwischen Medjugorje und dem Heiligen Land zu schaffen, aber der Himmel wusste, wann der richtige Moment dafür gekommen war und wie dieser genau aussehen sollte. Der richtige Moment scheint gekommen zu sein... Wir alle

sind uns der historischen Dimension dessen bewusst, was gerade in Israel und Palästina stattgefunden hat.

Bischof André Joseph Léonard, die Seherin Vicka Ivankovic-Mijatovic und 550 Pilger aus der ganzen Welt, denen sich Tausende von Gläubigen aller im Heiligen Land vertretenen Konfessionen anschlossen, haben sich vom 19. bis 27. August 2013 versammelt, um während einer Woche gemeinsam für die Heilung der Menschheit zu beten! Es war unglaublich zu sehen, dass sich uns auch so viele Nichtchristen, Moslems und Juden, anschlossen! Es war zum Weinen schön.

Maranatha-Bekehrung : eine Bewegung aufgrund einer Intuition

Diese Wallfahrt, die aus der Bewegung Maranatha-Bekehrung entstanden ist, ist eine Initiative von Bischof André Joseph Léonard, dem Erzbischof von Malines-Bruxelles in Belgien. Dieser Mann des Glaubens trug seit Jahrzehnten den Wunsch im Herzen, eine Gebetsbewegung für die Heilung der Menschheit zu gründen, aber er musste sich in Geduld üben.

Wir lernten uns im April 2007 durch puren, vom Herrn organisierten Zufall kennen. Wir verstanden uns

auf Anhieb sehr gut, und ich spürte schnell, dass ich bis ans Ende der Welt gehen würde, um diesem wunderbaren Menschen zu helfen, seine Mission umzusetzen. In der Tat ging es ihm sehr ähnlich. Er hatte also die eine Hälfte des Projektes und ich verfügte über die andere.

Ich hätte das alles nie unternommen, wenn Medjugorje und die Botschaften der Muttergottes nicht in diesem Projekt eingeschlossen gewesen wären, und so fragte ich die Seherin Vicka, ob sie bereit wäre, sich uns anzuschließen. Vicka hat sofort mit einem solch grossen Enthusiasmus eingewilligt, dass es mir fast die Sprache verschlug.

Die Vorbereitungen für das Projekt begannen im Frühling 2007, aber wir mussten bis zum Sommer 2013 warten, bis die erste Maranatha Wallfahrt stattfand, denn alles begann im Heiligen Land vor 2000 Jahren.

Bischof Léonard ist der geistliche Begleiter des Projektes, das geistige Herz sozusagen. Ich fühle mich sehr geehrt, dass ich die Koordinatorin des Projektes war. Wir haben unsere ganze Kraft und unsere ganze Liebe dafür aufgewendet, wir haben weder ■■■





■■■ unsere Stunden gezählt, noch an Energie gespart. Doch wäre nichts möglich gewesen ohne die enthusiastische Resonanz aller, die sich uns aus der ganzen Welt anschlossen. Es ist vor allem ein riesiges Projekt, das die unterschiedlichsten Männer und Frauen vereinte, die alle im Herzen den gleichen Wunsch nach Frieden, Glauben, Liebe und Hoffnung verspürten... Mehr Informationen finden Sie unter: www.maranatha-conversion.com

Einzigartige Momente und wahre Freude

Die Versammlungen zum Gebet fanden über das ganze Heilige Land verteilt statt und vereinten etwa ein

Viertel der christlichen Bevölkerung des Landes, wie verschiedene Quellen berichteten! Man hatte das Gefühl, die Freude, den Glauben und die Hoffnung, die von diesen Treffen ausgingen, fast körperlich spüren zu können... In diesem Teil der Welt, wo die Gewalt leider zur Tagesordnung gehört, sind das Gebet und die Hoffnung lebenswichtige Bedürfnisse.

Die Liste der teilnehmenden Bischöfe und Priester ist ebenfalls beeindruckend. Neben Bischof André Joseph Léonard, waren der Bischof der Melkitischen Kirche, Erzbischof Elias Shakur, der Bischof der Maronitischen Kirche, Bischof Musa Haag,

der Bischof der römisch-katholischen Kirche von Nazareth, Bischof Boulos Markuzzo, der Bischof der rumänisch-orthodoxen Kirche im Heiligen Land, Bischof Léronim, Bischof William Shomali, der Weihbischof von Jerusalem, Bischof Fouad Twal, der Lateinische Patriarch von Jerusalem und Duzende von Priestern anwesend...

Die Muttergottes erschien Vicka täglich, jeden Abend an einem anderen Ort (in der Verkündigungsbasilika in Nazareth, auf einem grossen Feld in der Nähe des Dorfes Mi'Ilya, in einer Kirche in Jaffa, im Garten Gethsemane in Jerusalem, in einem riesigen Saal in Bethlehem...), und jedes Mal

waren es öffentliche Erscheinungen. Vicka war ein unbeschreiblicher Sonnenstrahl für uns alle. Sie hat uns mit ihrer Freude, ihrer Freundlichkeit, ihrer Verfügbarkeit wirklich beeindruckt, wo doch ihre Gesundheit so zerbrechlich ist. Durch sie, durch ihr Lächeln, hat der Himmel unsere Herzen mit einer neuen Hoffnung erfüllt, und das trotz der Informationen über die Situation in der Welt und besonders im Mittleren Osten, die wir über die Medien erhielten.

Jeder Augenblick war einzigartig, jedes Treffen während dieser Woche eine wahre Freude, aber ich war besonders vom letzten Gebetstreffen be-



eindrückt, das am 25. August 2013 in Bethlehem stattfand.

Die Muttergottes ist zurück in Bethlehem

Die heiligen Orte sind klein und können nicht Tausende von Teilnehmern fassen, deshalb versammelten wir uns in der grossen Turnhalle der Terra Sancta Schule, die von den franziskanischen Missionaren der Custodia Terrae Sanctae geführt wird. Sie stellten dort 5000 Stühle auf, aber ich glaube, dass mindestens 2000 Leute nicht sitzen konnten und in den Gängen und im Hof standen... Es war unglaublich heiss, aber niemand schien sich daran zu stören.

Die Organisatoren dachten, dass die Teilnehmerzahl 3000 Personen nicht überschreiten würde und hatten 3500 Rosenkränze zum Verteilen vorbereitet. Jeder Teilnehmer hatte einen Rosenkranz in seiner Hand. Dann kam eine Frau auf die Bühne. Zuerst wusste ich nicht, wer das war. Ich hörte die Übersetzung über die Kopfhörer und verstand, dass es sich dabei um die Bürgermeisterin von Bethlehem handelte. Ein Gesetz besagt, dass der Bürgermeister von Bethlehem immer ein Christ sein muss. Frau Véra Ghattas Baboun näherte sich dem Mikrofon

und sagte etwa Folgendes: „Das erste Mal haben die Bewohner von Bethlehem die Muttergottes nicht so aufgenommen, wie es ihr gebührt hätte. Sie verschlossen ihr die Türen. Doch jetzt bietet sich uns eine neue Gelegenheit, und wir werden sie nicht verpassen. Dieses Mal empfangen wir die Muttergottes mit ganzem Herzen, dieses Mal nehmen wir sie bei uns auf!“ Daraufhin hob sie die rechte Hand, in der sie ihren Rosenkranz hielt, und fing laut an zu beten: „Gegrüset seist du Maria...“ Und die 7000 Teilnehmer erhoben sich und beteten mit aller Kraft und mit erhobenem Rosenkranz „voll der Gnade, der Herr ist mir dir...“ Ich dachte, mein Herz würde vor Freude zerspringen!

Am Ende der Messe weihte Bischof Fouad Twal, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Bethlehem und Palästina dem Unbefleckten Herzen Mariens. Ich befand mich weniger als zwei Meter neben ihm und konnte sein Gesicht von Nahem sehen: es war komplett nass und ihm rannen der Schweiß und die Tränen das Gesicht hinab! Er hatte Mühe, das Weihegebet zu lesen, so stark waren die Emotionen, die ihn übermannten! Ich schaute ihn an und ich schaute Bischof Léonard an, der sich ganz in



der Nähe von ihm befand, und sagte mir, was wir für ein Glück haben, solche aussergewöhnlichen und mutigen Bischöfe zu haben!

Der Herr und die Muttergottes sind immer im Heiligen Land gegenwärtig, denn es ist ihr Heimatland. Einige

haben das vielleicht vergessen. Eines Tages werde ich meinen Enkelkindern erzählen können, dass ich dabei war, als die Menschen im Heiligen Land die Muttergottes erneut aufgenommen haben!

Sabrina Čović-Radojičić

Vicka im Heiligen Land

Eindrücke von Sr. Marie Emmanuelle

Als ich von dem Projekt „Maranatha“, einem gemeinsamen Gebet für die Heilung der Menschheit hörte, war ich sehr berührt von dieser Gebetsintention, die für unsere heutige Welt so wichtig ist... besonders auch deshalb, weil der Verantwortliche der Bischofmeiner Heimatdiözese ist, den ich seit mehr als 20 Jahren kenne.

Das heisst nicht, dass ich daran dachte, auf diese Wallfahrt mitzugehen, aber der Herr – und zweifelsohne auch die Gospa – haben mir dieses grosse Geschenk gemacht. Ein Freund der Gemeinschaft, der eine Freundin angemeldet hatte, erklärte mir, dass sie keine Ferien nehmen könne... und hat mir auf einmal ihren Platz angeboten. Unglaublich, aber wahr! So befand ich mich kurze Zeit später als Pilgerin unter Pilgern an diesem grossen Gebetsereignis um Maria versammelt.

Die Christen im Heiligen Land hatten unsere Ankunft gut vorbereitet. Als wir die Heiligen Orte besuchten,

finden wir immer wieder Plakate mit Fotos der Pfarrei Medjugorje, der Gospa, Vicka und einer Einladung auf Arabisch. Überall war so Medjugorje im Heiligen Land gegenwärtig!

Ich erfuhr, dass Vicka bereits mehrere Male im Heiligen Land gewesen war, aber immer sehr diskret, als mehr oder weniger „private Pilgerin“. Dieses Mal wurde sie überall erwartet... denn mit ihr erwarteten alle auch die Erscheinungen der Gospa. Was für eine Gnade, was für ein Trost für diese Christen, dass sie Maria jeden Tag empfangen konnten.

Vicka war sich selbst treu, strahlte immer, umarmte alle und bekam tausende von Gebetsanliegen mit auf den Weg. Es war schön zu sehen, dass auch sie während dieser Tage im Heiligen Land eine „einfache Pilgerin“ unter Pilgern war...

Sie sagte uns, wie sehr sie sich freue, an diesem Ort zu sein und die Botschaften von Maria an alle weitergeben

zu können. Während der täglichen Erscheinungen, die durchschnittlich etwa zehn Minuten dauerten, strahlte sie immer und war sehr enthusiastisch in ihren Gesprächen mit Maria. Sie sagte uns, dass die Gospa SEHR glücklich sei... was unsere Freude, sie unter uns zu haben, noch verstärkte.

Die Gospa bat uns unter anderem in Bethlehem, noch mehr zu beten und in der Familie zu beten.

Ich denke, dass sich alle Teilnehmer an dieser Wallfahrt der Tatsache verstärkt bewusst wurden, wie wichtig es ist, die Christen im Heiligen Land zu unterstützen, damit es in diesem Gebiet immer Christen geben wird. Wir sind dafür noch mehr sensibilisiert worden durch die Notwendigkeit, für den Frieden, den Dialog und den gegenseitigen Respekt zu beten, denn alle Menschen, ganz gleich welcher Religion, sind Kinder Gottes, Töchter und Söhne Mariens.

Ich persönlich bin mir auch mehr der Strahlkraft von Medjugorje in der ganzen Welt bewusst geworden, der unglaublichen Arbeit, die die Muttergottes heute durch ihre tägliche Gegenwart leistet, um alle ihre Kinder in der ganzen Welt zu Gott, zu ihrem

Sohn zu führen. Sie leistet eine unglaubliche Arbeit für die Welt und für die Kirche. Ich habe keine Zweifel daran, dass die Gospa eine sehr wichtige Rolle in dieser Etappe der Neuevangelisierung, deren die heutige Welt so sehr bedarf, spielt.

Es werden in den nächsten Jahren ganz sicher weitere Wallfahrten mit dieser Intention, für die Heilung des menschlichen Herzen zu beten, organisiert. Es lohnt sich wirklich, auf dem Laufenden zu bleiben, was die Entwicklung der Bewegung angeht, denn je mehr Teilnehmer es geben wird, desto kraft-, vertrauens- und hoffnungsvoller wird unser Gebet zum Himmel steigen. Wir sollten also dran bleiben...!

Sr. Marie Emmanuelle



Frieden aus marianischer Sicht

Teil 2 von Dr. Ljudevit Rupcic †

Friedensstiftung

Der geschenkte Friede fordert eine geeignete Annahme und Verbreitung. Christus sagt zu den Aposteln: „Friede sei mit euch. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch“ (Joh 20,21). Die Verwurzelung des Friedens beginnt im Herzen des Menschen durch Entwurzelung der Sün-

de. Denn Christus, „als er dies gesagt hatte, hauchte“ die Apostel „an und sagte zu Ihnen: ‚Empfangt den heiligen Geist. Wem ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie nachgelassen, und wem ihr sie behaltet, denen sind sie behalten‘“ (vgl. Joh 20,22-23). Maria hat nur als „keharitoméne“ - Begnadete - den Frieden empfangen kön-

nen. „Die Gnade bei Gott“ (Lk 1,30) hat ihr Herz zum geeigneten Heim des Friedens gemacht. Deswegen braucht jeder für das Geschenk des Friedens ein reines Herz oder er soll es durch die Umkehr wieder zu einem solchen machen.

Demnach geschieht weder das Schenken noch die Verbreitung des Friedens ohne den Menschen. Er ist kein passiver Beobachter, sondern ein aktiver Mitarbeiter. Jede Gabe ist zugleich auch Aufgabe. Man muss sich der Frieden stiftenden Aktion Gottes ge-

genüber öffnen. So wie Maria in den Frieden alles eingesetzt hat, was sie hatte, so sind dazu auch alle anderen verpflichtet, denen er angeboten ist. Der Friede muss sich durch die Zustimmung des Menschen und durch seine Mitarbeiter zuerst dem Menschen einverleiben und sich durch ihn in der Welt und in der menschlichen Geschichte verwurzeln.

Der Friede ist ein eschatologisches Gut, das durch die Aktion des Menschen geschichtlich antizipiert wird. Er und die Friedensstifter gehen zusammen. Ohne menschliche Mitarbeit kann er weder menschlicher noch geschichtlicher Wert werden. Die Friedensstifter sind Söhne Gottes (vgl. Mt 5,9). Sie allein haben das Recht auf das Erbe Gottes: das Leben Gottes und den vollkommenen Frieden.

Das Bedürfnis nach dem Frieden ist das Bedürfnis nach dem Leben. Die nukleare Bedrohung, die tödliche Verschmutzung menschlicher Umwelt, die gespannten zwischenmenschlichen und internationalen Beziehungen, die immer kleineren Reserven von Naturgütern, die Verletzung von Menschenrechten, die enorme Arbeitslosigkeit, der Hunger von Millionen Menschen, die Krankheiten und





Hundertern von anderen Übeln haben die Welt zum apokalyptischen Drama geführt. Die Alternative zum allgemeinen Tod besteht nur im Frieden. Ihn aber gibt es nicht ohne Friedensstifter und dieselben wiederum gibt es nicht ohne vollkommene Hingabe von sich selbst an den Frieden durch den Glauben. Jeder Ersatz ist verführerisch. Menschliche Ideologien sind Irrwege, rein menschliche Anstrengungen teure Verfehlungen des Friedens. Der Unfriede ist eben die Frucht davon. Er spricht erschreckend

in ständigen Kriegen, sozialen Ungerechtigkeiten, individuellen und kollektiven Bedrängnissen. Nur der Friede hebt den Unfrieden mit all seinen Ursachen und Folgen auf, mit denen der Mensch entfremdet, herabgesetzt und vernichtet wird.

Der Wunsch, dass man den Frieden unter Preis erreicht, ist in vielen und fast in allen politischen, gesellschaftlichen, ja sogar in religiösen Parolen sichtbar. Sie zeigen das Bedürfnis nach dem Frieden an, sie haben mit

ihm aber nichts Gemeinsames ausser den Namen. Der Friede erschöpft sich nicht und ihn kann man mit dem Zustand der Abwesenheit des Krieges nicht gleichsetzen. Heute ist klar, dass es schlimmere Übel als Krieg gibt. Der Inhalt des Friedens ist viel reichhaltiger und umfassender. Er bezeichnet die vollkommene Verwirklichung des Menschen, seine volle Existenz, die jede Ungerechtigkeit, Not, Bedrängnis, Angst, Krankheit und selbst den Tod ausschliesst, die Gemeinschaft des Lebens mit Gott aber einschliesst.

Kein Bereich und kein Element menschlichen Lebens darf ausserhalb dieser Gemeinschaft bleiben.

Der Friede ist immer der Friede des Herrn. Der Friede mit menschlichen Mitteln und als menschliche Errungenschaft ist kein Friede. Der durch den Krieg erzwungene oder durch Knechtschaft, Herabsetzung des Menschen erreichte Friede, oder der Friede, den man mit Schweigen gleichsetzt, ist kein Friede, sondern Tyrannei, Diktatur und Unterdrückung der Menschen. Dies alles ist Sünde, die erniedrigt und versklavt, sowohl denjenigen, der es tut als auch denjenigen, an dem man es tut. Ohne Glauben und Umkehr ändern hier weder das Schwören auf Freiheit noch auf die grössten Anstrengungen etwas. Solange das Herz nicht abgerüstet ist, kann man weder die Hände noch die Welt abrüsten. Ohne dies aber ist es nicht möglich, mit Krieg und Unfriede aufzuhören.

Sich ohne Glauben in den Friedensmarsch einzuordnen, stellt eine grosse Selbsttäuschung und Täuschung anderer Menschen dar. Es gibt keinen Frieden ausserhalb von Gott, der der Friede des Menschen geworden ist. Ohne ihn sind alle Erklärungen und

alle Aktionen nur Vorwand für den Krieg. Solche Friedensstifter werfen mit Worten und Taten Steine auf den Weg des Friedens auch dann, wenn sie sich dessen nicht bewusst sind.

Die Frage nach dem Krieg ist nicht die Frage nach dem Frieden. Der Friede wächst nicht auf den Wegen der siegreichen Armeen. Denn er ist manchmal eher auf der Besiegten. Viele Friedensverträge sind nur eine provisorische Verschiebung des Krieges und stellen fast immer den Keim neuen Krieges dar. Es ist eine grosse Täuschung und ein grosser Irrtum zu denken, dass man den Frieden auf solche Art erreichen kann. Macht und Stärke sind nicht automatisch Schöpfer des Friedens, weil sie im Dienste vom „Ich“ stehen, und nicht im Dienste des Menschen.

Der Weg des Friedens ist auch nicht immer der Weg des Fortschritts. Der Fortschritt ist kontraproduktiv geworden. Er hat die Beziehungen unter den Dingen und unter den Menschen in Verwirrung gebracht. Zu seinen Produkten gehören nicht nur die Verschmutzung der menschlichen Umwelt, sondern auch grosse Arbeitslosigkeit, ungerechte Güterverteilung, soziale Spannungen, gefährliche



Krankheiten und Kriege. Auch hier kann man Feuer nicht mit Feuer löschen, Unfriede nicht mit Unfriede und Ungerechtigkeit.

All diejenigen, die der Welt ihren Frieden aufzwingen wollen, und nicht den Frieden Gottes, den man als Geschenk empfangen und mit ihm arbeiten muss, stehen schon im Krieg und sind unterwegs in die Katastrophe. Der Krieg um den Frieden ist der einzig erlaubte Krieg, aber er muss notwendigerweise im Herzen des

Menschen anfangen. Nur die Menschen, die glauben und beten, können Frieden stiften. „Und sie werden das Land besitzen“ (Mt 5,5).

Nur der Marsch im Glauben ist der Friedensmarsch. Alle anderen Märsche erschüttern die Erde, verbreiten Angst, Ungerechtigkeit und Tod. Die einen haben den einen Frieden, die anderen den anderen. Der Friede aber, der auf Kosten auch nur eines Menschen geht, ist nicht der menschliche Friede. Den Frieden kann man nur

empfangen und ihn mit geeigneter Mitwirkung unterstützen und entwickeln, aber nicht schaffen. Ihn kann man leben, aber nicht mit Gewalt stiften und aufzwingen.

Heute herrscht in der Welt der gespannte Friede, der durch Gewalt, Angst, Zwang und Interessen hergestellt ist. Die Verbündeten haben in vier Jahren die Achsenmächte bezwungen, aber schon fünfzig Jahre kämpfen sie um den Frieden und haben ihn noch nicht erkämpft. Im Gegenteil, er kostet sie einige Male mehr als sie der letzte Weltkrieg gekostet hat. Aber auch diese Kosten und Anstrengungen sind überhaupt nicht am Frieden orientiert, sie versuchen nur, die Ursachen des Krieges zu eliminieren. Aber die Menge von neuen Kriegsursachen zeigt, dass weder die Mittel noch ihre Anwendung ihr Ziel erreicht haben. Die Welt ist heute unfriedlicher als je zuvor.

Den Frieden muss man zuerst lernen, und das bedeutet, man muss lernen zu glauben und zu lieben. Der Kampf um den Frieden ist nicht der Kampf von einigen begeisterten Enthusiasten wie Mutter Theresa, sondern von allen Menschen. Früher waren Friedensstifter diejenigen, die es sein

wollten, heute müssen es auch diejenigen sein, die es nicht wollen. Der Friede ist nicht ein Kampf, den nur eine Seite gewinnen kann. Weder ein Haus noch den Frieden baut man mit Emotionen und Papieren.



Den Frieden kann man nicht mit politischen, militärischen und gewaltsamen Mitteln bauen, weil man ihn dabei mit Prinzipien und Mitteln zu schaffen versucht, die ihn ausschliessen.

Es gibt Situationen, die schwieriger sind als der Krieg, sowie es Nöte gibt, die schlimmer sind als der Tod. Deshalb ist ihre Eliminierung keine Garantie für den Frieden. So ist die Parole billig, dass jeder Krieg böse ist, jeder Friede aber gut. Dies stellt eher die Unterstützung von Unordnung und Unfriede als den Frieden dar. Der Friede mit Hilfe von Parolen, Ideen und theoretischen Schlüssen ist kein Friede, sondern die Rede über den Frieden. Die Menschen aber und die Welt brauchen nicht die Rede über den Frieden, sondern den Frieden.

Den Frieden kann man nicht mit äusseren Revolutionen gewinnen und sichern, weil dabei das menschliche Herz, aus dem Ungerechtigkeit und Unfriede herkommt, unberührt bleibt. Revolutionen und Kriege wechseln Sieger und Ausbeuter aus, sie führen aber nicht zum Frieden. Den Frieden kann man durch keinen Sieg gewinnen, sondern nur durch die Versöhnung mit Gott, mit sich selbst, mit den Menschen und mit der Welt.

Den Frieden kann man auch nicht auf Kosten der Gerechtigkeit verabsolutieren. Denn der Friede um jeden Preis dient der Ungerechtigkeit, die notwendigerweise den Unfrieden schafft. So kostet der menschliche Friede nicht selten mehr als der Krieg.

Auch die Rückkehr zur Natur ist keine Rückkehr zum Frieden. Frieden ist Gott und sein Geschenk. Weder die theoretischen Belehrungen noch

die Verteilung von Almosen heben Ungerechtigkeit und Unfriede auf. Mit ihnen vertieft man nur die Ungerechtigkeit und verschiebt den Frieden. Deswegen muss man den echten Frieden auch vor den Pazifisten schützen.

Der Friede ist das Geschenk Gottes. Den Weg zu ihm hat Maria gezeigt, mit dem Glauben ihrer vollkommenen Hingabe an das Wort Gottes.

Live-Übertragungen aus Medjugorje

Die Daten zum Empfang von Radio Mir Medjugorje über Satellit wurden im Juli 2013 geändert.

RADIO „Mir“ Medjugorje sendet über den **Satelliten EUTELSAT 16 ° E**

Empfangsdaten ab 30. Juli 2013
 Name of the satellite: EUTELSAT 16°E
 Reception frequency: 11 262 MHz
 Polarization: H (horizontal)
 Symbol rate: 30 000
 FEC (Forward Error Correction): 3/4
 Covering: Europe, Near East and North Africa

Live-Übertragungen der Gottesdienste auch im Internet über www.medjugorje-schweiz.ch/live

BOTSCHAFT VOM 2. NOVEMBER

„Liebe Kinder! Mütterlich rufe ich euch von neuem auf, dass ihr liebt, dass ihr unaufhörlich für die Gabe der Liebe betet, dass ihr den himmlischen Vater über alles liebt. Wenn ihr Ihn liebt, werdet ihr euch selbst und euren Nächsten lieben. Das kann man nicht trennen. Der himmlische Vater ist in jedem Menschen; Er liebt jeden Menschen und ruft jeden Menschen bei seinem Namen. Deshalb, meine Kinder, durch das Gebet horcht auf den Willen des himmlischen Vaters. Sprecht mit Ihm. Habt ein persönliches Verhältnis mit dem Vater, welches noch mehr das Verhältnis - das eurer Gemeinschaft meiner Kinder, meiner Apostel - vertiefen wird. Als Mutter möchte ich, dass ihr euch durch die Liebe zum himmlischen Vater über die irdischen Nichtigkeiten erhebt und den anderen helft, dass sie den himmlischen Vater schrittweise kennenlernen und Ihm näher kommen. Meine Kinder, betet, betet, betet für die Gabe der Liebe, denn die Liebe ist mein Sohn. Betet für eure Hirten, damit sie immer die Liebe für euch haben, so wie mein Sohn sie hatte und zeigte, indem Er Sein Leben für euer Heil hingab. Ich danke euch!“

Gebetsanliegen von Papst Emeritus Benedikt XVI. für den Monat Dezember 2013

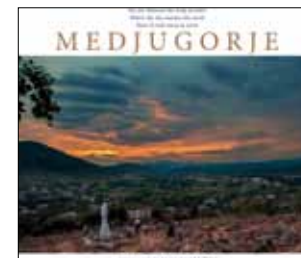
Für die Kinder, die verlassen sind und Opfer von Gewalt wurden und dass Weihnachten den Christen helfe, die Menschheit auf die Wiederkunft des Erlösers vorzubereiten.

Medjugorje Wandkalender 2014

Von Anita und Rudolf Baier
34 x 32 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.

Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- **Online:**
www.medjugorje-schweiz.ch
- **Per E-Mail:**
sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
- Mit untenstehender **Bestellkarte**



Bestellkarte

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jeder Zeit abbestellt werden.

___ Anzahl **Wandkalender** 2014
à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) November 2013
- ___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2013
- ___ Anzahl Monatsheft(e) September 2013

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Sekretariat/Abos: Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
 Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
 Fax: 041 480 11 86
 Botschaften-Tel.: 041 480 03 72 (24 Std.)
 Konto: Swiss Post - PostFinance, Nordring 8, CH-3030 Bern
 International: IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
 SWIFT-Code: POFICHBEXX
 Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website aus Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens, (gegründet Oktober 1985)
 Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie „Erscheinungen, Botschaften“ und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.
 Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
 Auflage: 7500 Exemplare
 Abbildungen: Sammlung Medjugorje Schweiz
 Bildlegende: Medjugorje Schweiz; S. 7 Lidija Paris S. 10: Rudolf Baier; S. 18, S. 22 - S. 27: Sabrina Covic
 Heftnummer: November 2013 | Nr. 311



April 2014

Mi 09.04. – Mi 16.04.2014 & Adelbert Imboden
 Mo 21.04. – Mo 28.04.2014 Sylvia Keller

Mai 2014

Sa 03.05. – Sa 10.05.2014 Adelbert Imboden
 Sa 10.05. – Sa 17.05.2014 Adelbert Imboden
 Mo 19.05. – Mo 26.05.2014 Ruth Bachmann
 Sa 24.05. – Sa 31.05.2014 Adelbert Imboden
 Mo 26.05. – Mo 02.06.2014 Sylvia Keller

Juni 2014

Fr 20.06. – Fr 27.06.2014 * Sylvia Keller
 Sa 21.06. – Fr 27.06.2014 * Adelbert Imboden

Juli 2014

Mi 30.07. – Mi 07.08.2014 • Adelbert Imboden
 Mi 30.07. – Mi 06.08.2014 • Adelbert Imboden

September 2014

Sa 06.09. – Sa 13.09.2014 Adelbert Imboden
 Sa 06.09. – Sa 20.09.2014 Adelbert Imboden
 Sa 13.09. – Sa 20.09.2014 Adelbert Imboden
 Mo 15.09. – Mo 22.09.2014 Sylvia Keller

Oktober 2014

Sa 04.10. – So 12.10.2014 Adelbert Imboden
 Mo 06.10. – Mo 13.10.2014 Sylvia Keller
 So 12.10. – Sa 18.10.2014 Adelbert Imboden

November 2014

Mo 03.11. – Mo 10.11.2014 Adelbert Imboden
 Mo 03.11. – Mo 10.11.2014 ** Adelbert Imboden

= Buswallfahrt * = Jahrestag ** = Fastenwoche
 = Flugwallfahrt • = Jugendfestival alle Reisen mit Begleitung vorgesehen

KONTAKTE

Adelbert Imboden Postfach 356 3900 Brig 079 750 11 11 www.wallfahrten.ch	Ruth Bachmann Valata 136 D 7138 Surcuolm Tel. / Fax 081 933 33 84 078 911 89 81	Sylvia Keller-Waltisberg Andlauerweg 5 4144 Arlesheim Tel. / Fax 061 703 84 06 sylviakeller@intergga.ch
--	---	---

